

## Der Seelenwolf

Talia GroB



In einem dichten Wald am Ende der Welt lebte eine Wölfin namens Uhan. Sie hatte graues, flauschiges Fell und einen dicken Bauch, in dem ihr Wolfsjunges darauf wartete, das Licht der Welt zu erblicken. Sie lebte allein in einer Höhle unter einer Eiche. Dieser Baum schützte die Wölfin vor starkem Regen oder starker Sonne.

Die Zeit verging und am Waldrand entstand eine kleine Siedlung. Die Häuser hatten Strohdächer und runde Fenster. Die Menschen kleideten sich mit Fellen von Bären oder Wölfen. Ihre Stiefel waren aus Yak-Haut. Hüte hatten sie nicht. Die Frauen gingen manchmal in den Wald zum Bach, um ihre großen Vasen mit Wasser aufzufüllen und dieses dann fürs Kochen zu benutzen. Oft begleiteten die Kinder sie zum Bach und spielten dann dort Bachhüpfen oder Froschsuchen. Wenn die Frauen zurück zur Siedlung gingen, blieben die Kinder noch da und gingen nackt in dem Bach baden.

Uhan beobachtete das Treiben der Kinder von ihrem Versteck aus. Als die Abenddämmerung einbrach, kehrten die Kinder nach Hause zurück. Auch Uhan machte sich auf den Heimweg. Wenn das so weiter geht, dachte Uhan, dann werden Jäger kommen. Sie betrat die Höhle, in der ihr frisch geborenes Wolfsjunges auf Stroh lag und tief und fest schlief. Es hatte schwarzes Fell und zierliche Beine.

Am nächsten Morgen war der Wald, wie jeden Morgen, angenehm und leicht. Doch irgendetwas fühlte sich anders an als sonst. Uhan vernahm ein Knacken und dann noch eins. Der Wald war zu dieser Uhrzeit eigentlich immer friedlich. Doch heute hörte sie es ganz deutlich Knacken und Rascheln. Uhan öffnete erschrocken die Augen: das Geräusch war ganz nah. „Hier ist einer,“ hörte sie eine männliche Stimme flüstern. „Verstecken!“ flüsterte eine andere Stimme. Uhans Herz schlug wie verrückt, was sollte sie tun? Sie sah zu ihrem Wolfsjunges, dann traf sie eine Entscheidung. Sie wollten sie, nicht ihr Junges. Uhan rannte los aus der Höhle. Jetzt war das Wolfsjunge ganz allein.

Das Wolfskind wachte gegen Mittag auf, doch es wusste nicht, dass es nun allein war. Es wusste auch nicht, wie man jagt oder sich versteckt. Ohne Namen und ohne Erfahrungen kletterte es unbeholfen aus der Höhle. Auf einmal fing jemand neben ihm an zu weinen. Links von ihm saß ein Vogel, der traurig den Wolf anstarrte. „Friss mich bitte nicht“ jammerte er. „Wieso sollte ich?“ antwortete der Wolf und musterte den Vogel. „Weil du ein Wolf bist.“ piepste der Vogel und verstummte, weil der Wolf ganz erschrocken aussah. „Ich esse keine Vögel. Wollen wir Freunde sein?“ „Ok“ murmelte der Vogel. „Sag mal wo ist deine Mutter?“ fragte der Vogel neugierig und hüpfte um den Wolf herum. Doch bevor der Wolf antworten konnte, kam ein zweiter Vogel angefliegen.

„Wilhelm, die Wölfin ist tot – aber zugezuckert und Vogelklecks – Wilhelm: weißt du wer neben dir sitzt? EIN WOLF!“

„Thomas, er ist mein Freund. Wir müssen ihm helfen.“ Von diesem Tag an war der Wald im Chaos, weil die Menschen das beendeten, was die Wölfin angefangen hatte: jagen, töten und fressen.

Eines Tages lagen die Freunde faul in der Sonne herum. Das Wolfsjunge war gerade 12 Jahre alt geworden. Das Glück wendete sich, als Wilhelm von einem Fuchs angegriffen wurde. Man hörte nur ein „Ahh!“ dann war es still. Wilhelm war tot und niemand hatte etwas mitgekriegt. Nun standen die beiden neben ihrem toten Freund. Da sah der Wolf, wie Wilhelms Seele empor stieg. Der Wolf musste noch den ganzen Tag darüber nachdenken – bis er einschlief.

Er träumte von einem hellleuchteten Stern, der sagte „DU BIST DER SEELENWOLF, DU FÄNGST DIE SEELEN EIN UND BRINGST SIE IN DEN HIMMEL ODER INS HÖLLENGEWIMMEL. NUN GEH UND DU WIRST VERSTEHN, ES WIRD EIN ANDERER WIND WEHN.“ Er wachte auf. Er sollte es wagen. Er rannte zur nächsten Klippe und sprang.